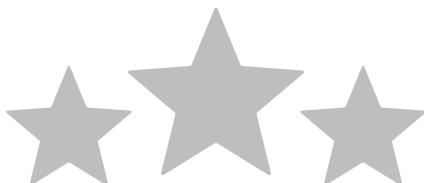


Lea-Sophie Schwarzat

Das Schimmern der Sterne

Lea-Sophie Schwarzat

*Das
Schimmern
der Sterne*





© 2024 Lea-Sophie Schwarzat

Website: <https://leasophieschwarzatautorin.wordpress.com/>

Coverdesign von: Lea-Sophie Schwarzat mit Canva

Satz & Layout von: Lea-Sophie Schwarzat

Druck und Distribution im Auftrag der Autorin:

Tredition GmbH, Heinz-Beusen-Stieg 5, 22926 Ahrensburg,
Deutschland

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich
geschützt. Für die Inhalte ist die Autorin verantwortlich. Jede
Verwertung ist ohne ihre Zustimmung unzulässig. Die Publikation
und Verbreitung erfolgen im Auftrag der Autorin, zu erreichen
unter: Lea-Sophie Schwarzat, Kallieser Stieg 1b, 24568
Kaltenkirchen, Germany.

Instagram: lea.schwarzat_autorin

E-Mail: lea-sophie.schwarzat_autorin@outlook.de

Für alle, die die Hoffnung niemals verlieren.

Für alle, die in den Sternen etwas Magisches sehen.

Für Mone.

&

Für mein jüngeres Ich.

Vorwort und Content

Notes

Die Geschichte rundum Milou und Elena ist mein erster Roman, in dem Mental Health nicht das zentrale Thema ist. „Das Schimmern der Sterne“ ist eine queere Geschichte über Freundschaft und Liebe, die sich nicht explizit in Young-Adult oder New-Adult einordnen lässt. Die Protagonistinnen sind sechzehn, befinden sich aber im Übergang zum Erwachsenwerden.

In „Das Schimmern der Sterne“ wird Gewalt innerhalb von familiären Beziehungen am Rande thematisiert. Solltest du sensibel auf dieses Thema reagieren, passe während des Lesens bitte auf dich auf und sei achtsam.



Prolog



*Was du liebst, lass frei. Kommt es zurück, gehört es dir - für immer.
~ Konfuzius*

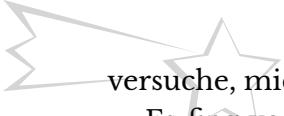
» *W*eißt du eigentlich, wie schön ich es finde, hier mit dir zu sitzen und in den Sternenhimmel zu schauen?«, breche ich lächelnd die Stille.

»Warum haben wir das nicht schon früher getan? Dieser Himmel ist einzigartig«, seufzt Elena und dreht sich zu mir.

Unsere Blicke treffen aufeinander und ich merke, wie das Kribbeln in meinem Magen wieder stärker wird. Zu gerne würde ich ihr Gesicht zwischen meine Hände nehmen und meine Gefühle endlich zulassen. Es schmerzt mit jedem Tag mehr, dass ich meine beste Freundin in meiner Nähe habe, ihr aber nicht zeigen kann, was ich für sie empfinde. Ich habe Angst, diese besondere Freundschaft zu zerstören. Ohne Elena würde in meinem Leben ein riesiger Teil fehlen. Sie macht mein Leben zu dem, was es ist. Und es wäre noch perfekter, wenn ich sie endlich küssen könnte. Aber das wird wohl weiterhin nur in meinen Träumen geschehen.

»Welche Bedeutung haben Sterne für dich?«, frage ich sie und





versuche, mich nicht in ihren blauen Augen zu verlieren.

Es fing vor ein paar Wochen an. Ich habe Elena immer als den wichtigsten Menschen in meinem Leben gesehen. Sie versteht mich blind, unterstützt mich täglich und kann nachvollziehen, dass ich nicht gerne zu Hause bin. Sie ist der Mensch, den ich mir in meiner Kindheit jahrelang gewünscht habe.

»Ich weiß nicht so recht, aber ich glaube, für mich bedeuten sie so etwas wie Hoffnung und Positives. Sie sind magisch«, erwidert sie und wendet ihren Blick wieder von mir ab.

Leise seufzte ich und spüre, wie mein Herz sich schmerhaft zusammenzieht. Zu gerne hätte ich mich noch länger in ihren tiefblauen Augen verloren. Vielleicht werde ich eines Tages so weit sein und meinen Gefühlen blind folgen. Gerade wirkt das unvorstellbar.

»Das klingt wunderschön. Ich glaube, ich empfinde das genauso.«

Ein Lächeln schleicht sich auf meine Lippen. Mein Blick gleitet kurz Richtung Himmel, an dem all die Sterne hell funkeln. Obwohl ich das Naturspiel schon immer faszinierend fand, kann ich mich heute überhaupt nicht darauf konzentrieren. In meinen Gedanken gibt es nur eine Sache: Elena. Pausenlos geistert sie durch meinen Kopf und ich stelle mir vor, wie ihre – bestimmt - weichen Lippen meine berühren und tausend Schmetterlinge durch meine Blutbahn schießen.

Unbemerkt rücke ich ein Stück näher an sie heran. Ich habe das Gefühl, die Zeit würde in diesem Moment stehenbleiben. Wir haben morgen Schule, aber das hält uns nicht davon ab, um Mitternacht unter dem Sternenhimmel zu sitzen. Ich habe nie genau darüber nachgedacht, was Sterne für mich bedeuten. Sie waren einfach da. Jetzt glaube ich, dass sie mir Hoffnung schenken. Hoffnung, dass ich Elena eines Tages küssen und für immer mit ihr zusammen sein werde. Es schmerzt, meine beste Freundin jeden Tag um mich zu haben, ohne ihr meine wahren Gefühlen zeigen zu können. Entweder wir treffen uns oder wir schreiben und telefonieren miteinander.

Manchmal bin ich sogar wütend auf mich, dass ich plötzlich die-

ses Kribbeln im Bauch spüre, wenn Elena direkt neben mir steht oder sitzt. Wir sind seit fünf Jahren beste Freundinnen und ich habe nie daran gedacht, dass sich das ändern könnte. In ihrer Nähe schlägt mein Herz schneller, ich kann an nichts anderes mehr denken und all die Dinge um mich herum wirken plötzlich so bedeutungslos.

»Woran denkst du, Milou?«, bricht Elena das Schweigen.

Ihre weiche Stimme sorgt dafür, dass ich ein Stechen im Herzen verspüre und mir erst ein heißer, dann ein kalter Schauer durch den Körper schießt. Kurz halte ich inne. Was soll ich auf diese Frage antworten?

»Ich merke doch, dass du gedanklich ganz woanders bist. Wenn du nicht hier mit mir sitzen möchtest, können wir auch reingehen, also jeder zu sich«, schiebt sie mit etwas zittriger Stimme hinterher.

Mein Herz zieht sich zusammen und es sticht. Auf keinen Fall. Ich will sie bei mir haben, sie in meiner Nähe spüren. Obwohl wir nur zwei Häuser auseinanderwohnen, möchte ich gar nicht daran denken, wie sie in ihrem Bett liegt und seelenruhig schläft, während ich mir den Kopf zerbreche, wie ich sie lieben kann, ohne unsere Freundschaft zu zerstören.

»Nein«, hauche ich und verliere mich erneut in ihren blauen Augen.

»Dann sag mir, wo deine Gedanken gerade sind. Du weißt, dass du mir alles erzählen kannst. Es wäre so schade, wenn du den Sternenhimmel nicht mit all deinen Sinnen genießen kannst, weil eine Last schwer auf deinen Schultern sitzt.«

Wieder spüre ich ein Stechen im Herzen. Elena kennt mich einfach zu gut und normalerweise kann ich auch über alles mit ihr reden, aber eben nicht über diese Sache. Ich möchte mich innerlich ohrfeigen, dass ich ihr den Eindruck vermittele, nur körperlich anwesend zu sein.

»Es geht nicht«, flüstere ich und senke meinen Blick sofort wieder.

Auf keinen Fall soll sie die Traurigkeit in meinen Augen sehen.



Umso verletzlicher ich mich ihr zeige, desto schmerzhafter wird es, sie wiederzusehen.

»Was ist los?«, fragt sie und nimmt meine Hände in ihre.

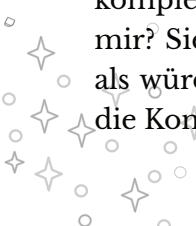
Augenblicklich beschleunigt sich mein Herzschlag. Ich habe das Gefühl, als würde mein Herz gleich aus meinem Brustkorb springen und über den Rasen hüpfen. Ich schließe meine Augen, weil ich sie nicht länger ansehen kann. Ich muss mich jetzt ausschließlich auf meine Emotionen konzentrieren. Doch diesen Kampf verliere ich schnell. Es schmerzt so sehr, Elena in meiner Nähe zu wissen, ohne dass sie diese Nähe genauso wie ich empfindet. Ich werde für sie immer ihre beste Freundin sein – nicht mehr und nicht weniger. Wir haben zwar schon oft über die Liebe gesprochen, aber seit unserem Kennenlernen war keine von uns jemals in einer Beziehung. Tränen verlassen meine Augenwinkel und rollen stumm an meinen Wangen hinab.

»Milou, sprich mit mir. Ich ertrage es nicht, wenn es dir nicht gut geht«, fleht Elena mich schon beinahe mit zitternder Stimme an.

Ich spüre, wie sie mir noch näherkommt und mit ihrem Finger über meine Wangen streicht, um die Tränen wegzuwischen. Ihr Atem wärmt mein Gesicht und heiße Wellen schießen durch meine Blutbahnen.

Meine Gefühle überfallen mich schlagartig. Plötzlich kann ich nicht mehr anders. Ich öffne die Augen wieder, nehme ihren Kopf zwischen meine Hände und setze meine Lippen auf ihre. Mein Puls schlägt viel zu schnell. Ich bilde mir ein, dass Elena den Kuss erwidert. Für einen Augenblick bin ich wunschlos glücklich. Bis ich realisiere, was ich hier gerade tue. Hastig löse ich mich von ihr. Röte schießt mir ins Gesicht.

»Scheiße«, fluche ich. »Es tut mir leid, ich wollte das nicht. Ich weiß nicht, was in mich gefahren ist.«



Meine Stimme bricht ab und ich muss mich beherrschen, nicht komplett in Tränen auszubrechen. Was denkt Elena jetzt bloß von mir? Sie starrt mich einfach nur an und schweigt. Es fühlt sich an, als würde die Welt stehenbleiben. Ich bereue, dass meine Gefühle die Kontrolle übernommen haben. Messerstiche treffen mein Herz.

Ich brauche irgendeine Reaktion.

»Es tut mir so leid.«

Meine Stimme zittert und ich verfluche mich, dass ich es nicht schaffe, selbstsicher zu klingen. Ich sollte meine Gefühle nicht länger verleugnen, ich sollte endlich zu ihnen stehen.

»Ich muss darüber nachdenken«, erwidert Elena stockend und wendet sich von mir ab.

Ohne ein weiteres Wort steht sie auf und geht. Nun sitze ich hier und weiß nicht, was ich denken soll. Ich habe alles zerstört und mit dieser Aktion womöglich meine beste Freundin verloren – für immer. Ich lasse meinen Kopf auf meine Knie sinken und gebe es auf, gegen die Tränen anzukämpfen. Wie Sturzbäche laufen sie mir über die Wangen. Wie soll es nun weitergehen?



Kapitel 1



*Ein gewisses Maß an Dunkelheit ist nötig, um die Sterne zu sehen.
~ Osho*

Heute ist Freitag und ich kann an nichts anderes denken. Vor genau einem Jahr habe ich Elena geküsst und danach verschwand sie von heute auf morgen aus meinem Leben. Mein Herz zieht sich bei diesem Gedanken schmerhaft zusammen. Ich spüre den Schmerz heute genauso wie damals. Obwohl ich es nicht möchte, erinnere ich mich an jedes Detail. Wie wir unter dem Sternenhimmel saßen und ich es nicht mehr ausgehalten habe.

Ich bilde mir ein, ihre Lippen noch immer auf meinen zu spüren. Ich schließe die Augen und ein wohlig warmes Kribbeln durchfährt meinen Körper. Eigentlich sollte ich wütend sein, weil ich diese wertvolle Freundschaft zerstört habe, aber nicht einmal das kann ich. Sie fehlt mir so sehr.

Mit zitternden Händen greife ich nach meinem Handy, das neben mir auf dem Nachttisch liegt. Ohne wirklich darüber nachzudenken, öffne ich unseren Chat. Die letzten Nachrichten



stammen alle von mir, weil ich nie eine Antwort bekommen habe.

31.12.2022 20:40 Uhr:

»Elena, bitte schreib mir. Wo bist du? Warum meldest du dich nicht mehr? Ich habe mir so sehr gewünscht, dass wir das neue Jahr wieder gemeinsam begrüßen.«

31.12.2022 23:10 Uhr:

»Was ist passiert? Es tut mir so unendlich leid, dass ich unsere Freundschaft mit diesem Kuss zerstört habe, aber du hast mir nicht mal die Möglichkeit gegeben, mich zu erklären. Du warst von heute auf morgen ohne eine einzige Nachricht weg.«

Ich unterdrücke eine aufkommende Träne. Das waren meine vorletzten Nachrichten an Elena. Es gibt nur noch eine einzige, die ich ihr kurz vor meinem Geburtstag geschrieben habe.

24.01.2023 12:30 Uhr:

»Elena, ich würde meinen Geburtstag so gerne gemeinsam mit dir feiern. Aber deine Eltern wollen mir einfach nicht sagen, wo du bist. Warum wohnen sie noch immer hier, doch du bist nicht da?«



Ich habe hier schon gar nicht mehr damit gerechnet, dass sie mir antwortet. Trotzdem hatte ich das Verlangen, ihr zu schreiben. Ich kann nicht mal schauen, ob sie die Nachrichten gelesen hat. Seit unserem Kuss hat sie sowohl ihr Zuletzt-Online als auch den blauen Haken ausgeschaltet. Das Einzige, was ich weiß: Meine Worte sind bei ihr angekommen. Ihr Profilbild sehe ich auch, aber es ist das-selbe wie vor einem Jahr. Traurig betrachte ich ihr Lachen und ihre langen, blonden Haare, die ihr über die Schultern fallen und leicht



im Wind wehen.

Wo sie jetzt wohl sein mag? Anfangs habe ich mich oft gefragt, ob sie womöglich bei einem tödlichen Unfall dabei war. Aber dann hätten ihre Eltern mir doch Bescheid gegeben. Sie wissen, dass Elena und ich unzertrennlich waren. Es gibt einfach keine logische Antwort auf dieses Verhalten. Ehrlich gesagt hätte ich auch nie damit gerechnet, dass Elena mich von einem Tag auf den anderen aus ihrem Leben streicht. Sie kennt meine tiefsten Geheimnisse und ich ihre.

Ich lese mir meine letzten Nachrichten immer wieder durch, aber die Worte bleiben dieselben. Es ist die bittere Realität, dass meine beste Freundin mich scheinbar aus ihrem Leben gestrichen hat.

Oft habe ich bei ihren Eltern geklingelt, aber eine Antwort habe ich nie bekommen. Entweder haben sie mir gar nicht geöffnet oder sie haben mich mit den Worten, dass ich nicht weiter fragen soll, abgewimmelt. Es tut unglaublich weh. Vor allem, weil ich mich eigentlich gut mit ihrer Mutter verstanden habe.

Seit Elena verschwunden ist, ist mein Leben immer einsamer und trauriger geworden. In der Schule habe ich kaum noch mitgearbeitet, oft bin ich nicht einmal hingegangen. Das Verhältnis zwischen meiner Mutter und mir ging auch stetig weiter den Bach hinunter. Entweder wir reden kaum miteinander oder wir streiten. Ich werde es ihr nie recht machen können. Es war schon immer so. In meiner Kindheit hat sie mich noch ein wenig umsorgt, mich mal getröstet, wenn ich gefallen bin, aber es wurde täglich weniger. Jetzt bin ich 16 Jahre alt und habe keine richtige Bindung zu meiner eigenen Mutter.



Manchmal schmerzt das genauso sehr wie Elenas Kontaktabbruch. Aber mittlerweile weiß ich, dass ich meine Mutter niemals ändern kann und sie das auch nicht freiwillig tun wird. Sie hat meinen Bruder Damian schon immer bevorzugt und das hat er mich oft spüren lassen. Manchmal sogar körperlich. Deshalb war ich umso erleichterter, als er beschlossen hat, aufs Internat zu



wechseln.

Seitdem sehe ich ihn nur in den Ferien und währenddessen versuche ich, so wenig wie nur möglich zu Hause zu sein. Oft sitze ich bis tief in die Nacht draußen unter dem Sternhimmel und erinnere mich an die schöne Zeit mit Elena. Sie war einfach immer für mich da und oft war ich mehr bei ihr als bei meiner Familie.

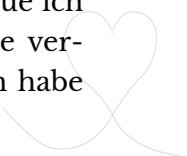
Es versteht wahrscheinlich kaum jemand, aber ich vermisse sie noch immer so sehr, weil mein Herz für sie schlägt. Es hat nicht aufgehört, sich nach ihr zu sehnen und ich weiß nicht, ob ich jemals darüber hinwegkommen werde. Sie war meine erste große Liebe – nein, sie ist meine erste große Liebe.

Ich bin wütend, dass sie einfach verschwunden ist und trotzdem täglich in meinem Kopf umherkreist. Wenn ich sie jemals wiedersehen werde, werde ich sie küssen. Noch nie waren meine Gefühle so intensiv. Ich kann sie nicht ansehen, ohne sie zu küssen. Ich sehne mich nach ihren weichen Lippen und dem warmen Gefühl, das dabei durch meinen Körper fährt.

Ich tauche aus meinen Gedanken auf und schalte mein Handy wieder an. Sofort blinkt der Chat von Elena vor mir auf. Es schmerzt, aber ich kann es nicht lassen. Obwohl ich ihr seit fast acht Monaten nicht mehr geschrieben habe, gleiten meine Finger an diesem bedeutenden Tag wieder über die Tastatur.

25.08.2023 14:00 Uhr:

»Elena, heute vor einem Jahr habe ich dich geküsst und ich denke noch immer täglich an dich. Montag geht die Schule wieder los, aber ich habe gar keine Lust. Ohne dich ist der Alltag so trist geworden. Du fehlst mir.«



Ich überlege kurz, ob ich die Nachricht absenden soll, dann tue ich es einfach. Vielleicht wird sie sie ohnehin nie lesen. Als sie verschwand, war das Schuljahr gerade mal zwei Wochen alt. Ich habe



meine Klassenlehrerin gefragt, ob sie weiß, warum Elena seit dem Freitag nach unserem Kuss nicht mehr da ist. Doch ihre einzige Antwort war, dass ihre Eltern sie von der Schule abgemeldet haben. Noch immer ist da ein großes Fragezeichen, aber eine Antwort werde ich wohl nie finden.



Kapitel 2



*Die Familie sollte ein sicherer Hafen sein, aber manchmal ist sie der Sturm, der uns am meisten schadet.
~ Unbekannt*

»*M*ilou, komm sofort her«, reißt mich die wütende Stimme meiner Mutter aus meinen Gedanken.

Alles in mir zieht sich zusammen. Ich meide jegliche Unterhaltung mit ihr, aber wenn sie so zornig klingt, ist es wohl besser, wenn ich nach unten gehe. Ich schalte mein Handy aus und lege es wieder auf meinen weißen Nachttisch, bevor ich mit weichen Knien zur Zimmertür laufe und wie in Zeitlupe die Treppe ins Erdgeschoss runtergehe.

»Das geht auch etwas schneller«, faucht meine Mutter.

Na super, die hat ja mal wieder richtig tolle Laune. Innerlich wappne ich mich schon gegen die erniedrigenden Worte.

»Was willst du?«, frage ich wenig freundlich und schaue sie genervt an.

»Ich habe die Schnauze voll. Du gehst jetzt in dein Zimmer und packst deine Sachen. Pack ausreichend Klamotten ein, du wirst frühestens in den Herbstferien wieder hier sein.«

Ich starre sie an. Was hat das zu bedeuten? Normalerweise ist es





ihr egal, was ich tue.

»Was?«, erwidere ich stockend und ärgere mich, dass ich nicht so selbstsicher klinge, wie ich es mir wünsche.

»Ich habe dich am Anfang der Ferien im Internat angemeldet. Mir geht dein Verhalten auf die Nerven und ich habe absolut keine Lust mehr, dass die Schule regelmäßig bei mir anruft, nur weil du mal wieder schwänzt.«

Ich halte das für einen schlechten Scherz, aber ihre Miene bleibt weiterhin dunkel. Sie meint es ernst. Mein Magen zieht sich zusammen, als ich realisiere, was ihre Worte bedeuten. Ich werde Damian jeden Tag sehen.

»Warum entscheidest du das einfach über meinen Kopf hinweg?«, entgegne ich wütend und verschränke die Arme vor der Brust.

»Weil ich keine Lust mehr auf diesen Stress mit dir habe! Auf dem Internat wirst du Disziplin und angemessenes Verhalten erlernen.«

Das kann nicht ihr Ernst sein. Ich hoffe, dass ich aufwache und all das nur geträumt habe. Es hat meine Mutter nicht einmal interessiert, warum ich mich seit einem Jahr anders verhalte. In ihren Augen war ich schon immer komisch. Oft vermittelt sie mir sogar das Gefühl, mich nie gewollt zu haben. Anfangs habe ich das auf ihren Stress im Job geschoben, weil sie oft wochenlang ohne Pause gearbeitet hat.

»Geh jetzt packen. Ich werde dich am Sonntag hinfahren. Glaub mir, es ist besser für dich.«

Beim letzten Satz glaube ich, mich verhört zu haben. Das klingt ein bisschen so, als würde sie sich für meine Zukunft interessieren. Aber wahrscheinlich hat sie einfach keine Lust, dass unsere Familie in ein schlechtes Licht gerückt wird, weil ich mich so rebellisch verhalte, zumindest in ihren Augen.

In Wahrheit trauere ich einfach, dass meine beste Freundin so plötzlich aus meinem Leben verschwunden ist. Als ich versucht habe, ihr das zu erklären, hat sie nur gelacht und bestimmt nicht

